

Annika Siepe

Wildlife crime – eine kriminologisch-theoretische Betrachtung¹

Abstract

Kriminologische Betrachtungen zur *wildlife* Kriminalität finden sich im deutschsprachigen Raum allenfalls vereinzelt. Mit einer systematischen Darstellung des Kriminalitätsphänomens möchte dieser Beitrag die gleichwohl bestehende Relevanz für die Kriminologie aufzeigen. Eine Analyse des Delinquenten, des Marktes und der Produktcharakteristika stellt dabei die Grundlage für eine kriminologisch-theoretische Beleuchtung der Erscheinung dar. Eingehend werden u.a. der Routine-Aktivitäts-Ansatz und Indikatoren Organisierter Kriminalität betrachtet.

Schlagwörter: wildlife crime, Wildtierhandel, Organisierte Kriminalität, green criminology, Routine-Aktivitäts-Ansatz

Wildlife crime – a theoretical reflection in criminology

Abstract

Criminological examinations about wildlife crime in German-speaking countries exist only occasionally. Depicting the criminal phenomenon in a systematic way, this article aims to point out the nonetheless prevailing relevance for criminology. An analysis of offender, market and product characteristics forms the basis for a theoretical criminological reflection. Inter alia Organised Crime and Routine Activity Theory are considered.

Keywords: wildlife crime, wildlife trade, organised crime, green criminology, Routine Activity Theory

A. Einführung

„Virtually every country in the world plays a role, and no single country is identified as the source of more than 15% of the total number of seized shipments“ – so charakterisiert das *United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC)* den Handel rund

1 Der Beitrag ist in Folge einer Schwerpunktseminararbeit im Bereich Kriminologie entstanden. Ich möchte Herrn Prof. Dr. Frank Neubacher und Frau Daniela Boosen für die Betreuung im Rahmen des Seminars und für die Anregungen zu dieser Arbeit herzlich danken.

um das *wildlife* in seinem 2016 erschienenen ersten *World Wildlife Crime Report*.² Während der Begriff *wildlife* dabei zunächst nur eine vage Vorstellung vom eigentlichen Gegenstand dieser Thematik erlaubt, wird doch eines sehr deutlich: Offenbar besteht um eben jenes ein gigantisches illegales Marktkontinuum, das sich über den gesamten Globus erstreckt.

Ist also dieser kriminelle Handel gleichzusetzten mit dem Terminus *wildlife crime*? Ungeachtet zahlreicher Definitionsversuche in der Literatur³ erlaubt der *World Wildlife Crime Report* mit insgesamt acht erhobenen Fallstudien eine greifbare Vorstellung von dem, was sich hinter der *wildlife* Kriminalität verbirgt. So beschäftigt sich eine dieser Studien mit dem Handel um das Rhinoceroshorn, repräsentativ für den Marktsektor *Food, Tonics, Medicine*.⁴ Daten der IUCN⁵ zufolge hat sich die Population des *black rhinos* in Afrika von etwa 100.000 Tieren im Jahr 1960 auf nunmehr weniger als 5.000 Tiere vermindert. Grund dafür ist eine Welle der Jagd, die durch die steigende Nachfrage nach dem Horn ausgelöst wird. Diese Nachfrage erklärt sich vornehmlich aus der Verwendung für die traditionelle asiatische Medizin oder als Statussymbol, zudem werden aus dem Horn Schmuck, Dekoration oder aber Opferschalen für verschiedene Zeremonien hergestellt. Neben der Vermarktung des Rhinoceroshorns ist das Tier auch als Jagdtrophäe sportlich basierter Wilderei anerkannt.

Der Eindruck dieser Fallstudie lässt erkennen, dass *wildlife crime* nicht nur Kriminalität mit dem Handelsgut einer wilden Spezies, sondern ebenso auch Kriminalität an der wilden Spezies selbst und an der Artenvielfalt ist.⁶ Dadurch wird die Delinquenz zu einem internationalen Phänomen, welches weder nur in fernen Ländern stattfindet noch an Staatsgrenzen endet. In diesem Sinne wird das „globale Verbrechen“, wie Wilderei und Wildtierhandel vielfach bezeichnet werden, auf umwelt- und wirtschaftspolitischer Ebene verschiedentlich problematisiert – häufig verstanden als Appell an die Moral, den Tierschutz und die internationale Verantwortung.⁷ Eine kriminologische Betrachtung dieser Erscheinung mag aufgrund angedeuteter Vielschichtigkeit komplex erscheinen. Sie ist aber gleichsam von besonderem Interesse, bedenkt man doch die eigentliche menschliche Handlung, die sich hinter *wildlife crime* verbirgt. Sempel betrachtet ergibt sich die Nutzbarmachung tierischer bzw. natürlicher Produkte. Allein

2 UNODC, World Wildlife Crime Report 2016, S. 13 f.

3 Eine sehr weite Definition führte das UNODC in seinem Jahresbericht 2014 selbst: „the taking, trading (supplying, selling or trafficking), importing, exporting, processing, possessing, obtaining and consuming of wild fauna and flora, including animals, birds, fish, timber and other forest products, in contravention of national or international law“, UNODC, Annual Report 2014, S. 1.

4 S. 70 f. des Reports.

5 International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, vgl. <http://www.iucnredlist.org/details/6557/0> [Stand: 25.07.16].

6 Vgl. Auflistung der „criminal activities“ in: Nurse, Papers from the British Criminology Conference 2011, 38, 39; auch die Tabelle des UNODC, Wildlife and Forest Crime Analytic Toolkit, S. 35.

7 Vgl. nur Antrag SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wildtierhandel und -haltung in Deutschland einschränken und so den Tier- und Artenschutz stärken, BT-Drs. 17/13712; auch Hellwig-Bötte, SWP-Aktuell 2014.

darin liegt freilich keine neue Erscheinung, lebt der Mensch doch seit Anbeginn von natürlichen Rohstoffen, die auch heute im Zentrum eines globalen Handels mit erheblicher marktwirtschaftlicher Relevanz stehen.⁸ Dieser Grat zwischen geradezu historischer Normalität auf der einen und in ihren Ausprägungen vermeintlich moderner Delinquenz auf der anderen Seite begründet eine besondere Relevanz dieses Phänomens für die Kriminologie.

Jener Geltung soll mit diesem Beitrag Rechnung getragen werden. Nach einer Einordnung in die Kriminologie und einer kurzen Darstellung der Situation in Deutschland und Europa werden der Akteur, der Markt und die Produkte näher analysiert. So dann soll ein theoriebezogener Transfer von *wildlife crime* auf eine kriminologische Ebene versucht werden.

B. Wildlife crime – eine Einordnung und Analyse des Kriminalitätsphänomens

I. Wildlife crime in Europa und Deutschland

Trotz der unüberschaubaren globalen Marktdimension erlaubt die im März 2016 zu *wildlife crime* veröffentlichte Studie des ENVI Ausschusses⁹ des europäischen Parlaments im Bezug auf Europa und speziell Deutschland indes ein präziseres Bild. Europa wird dort als eines der größten Handelszentren für *wildlife* Produkte gekennzeichnet.¹⁰ Dabei findet sich einerseits ein Konsummarkt – primär für lebende Tiere wie Reptilien und Vögel, beispielsweise aber auch für alternative medizinische Produkte. Daneben fungiert Europa insbesondere auch als Transitregion; so werden beispielsweise große Säugetiere wie Elefanten, Nashörner und Großkatzen von Afrika und Südamerika über europäische Knotenpunkte weiter nach Asien transportiert.¹¹

Deutschland ist als eines von fünf europäischen Ländern im Rahmen dieser Studie im Detail analysiert worden.¹² Von Endverbrauchern nachgefragt werden hier insbesondere Haustiere, darunter zumeist Reptilien. Insgesamt tritt Deutschland aber weniger als Konsummarkt sondern vielmehr als Durchfuhrstation auf. Eine Quantifizierung des deutschen Marktgeflechts erscheint indes schwierig. So werden statistische Daten speziell von *wildlife* Delikten in der PKS nicht aufgeführt. Lediglich unter der Rubrik Umweltkriminalität sind Straftaten nach dem Naturschutz-, Tier-, Bundesjagd- und Pflanzenschutzgesetz dokumentiert; diese sind in den letzten Jahren durchaus

⁸ Zusammenfassend für die historische Nutzbarmachung insb. von *exotic animals* m.w.N. vgl. Ayling, TEC Working Paper 2012, S. 2.

⁹ Ausschuss zu Umweltfragen, öffentlicher Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Die Studie ist im Vorfeld des EU-Aktionsplans zur Bekämpfung des illegalen Artenhandels beim *Ecologic Institute* in Auftrag gegeben worden und umfasste verschiedene Akteure. Vgl. im Einzelnen: Sina et al.: Wildlife Crime. Study for the ENVI Committee.

¹⁰ Dazu und zum Folgenden vgl. insb. die *Conclusions* der Studie, S. 102 ff.

¹¹ Dies ist eine von vier identifizierten großen Handelsrouten durch Europa, S. 61 f.

¹² Klaas et al. Wildlife Crime in Germany. Study for the ENVI Committee; zum Folgenden S. 8 ff.

konstant, zuletzt mit 7.340 erfassten Fällen im Jahr 2015.¹³ Im Hinblick auf den Handel mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten zeichnet der Jahresbericht des Zolls jedoch ein alarmierendes Bild: Die Anzahl der Sicherstellungen im Bereich Artenschutz ist von 63.357 Fällen im Jahr 2013 auf 580.120 im Jahr 2015 – mithin um mehr als das Neunfache – gestiegen.¹⁴ Demnach mag die Rolle Deutschlands als Konsummarkt für illegale Produkte aus der *wildlife* Kriminalität eher untergeordnet erscheinen; dennoch findet auch hierzulande und in ganz Europa ein Handel erheblicher Größenordnung statt.

II. Ein Feld der grünen Kriminologie

Der Begriff *wildlife* steht im Zusammenhang mit vielen kriminologischen Betrachtungen, die weiteste von ihnen kann wohl als *green criminology* bezeichnet werden. Der Ursprung dieses Forschungszweiges wird auf einen Beitrag des Kriminologen *Lynch* zurückgeführt, der sich 1990 erstmals für die Notwendigkeit einer *green criminology* aussprach.¹⁵ Seither sind verschiedene Formen von Kriminalität gegen die Natur unter die *grüne Kriminologie* gefasst worden, wenngleich der Forschungsgegenstand nicht einheitlich definiert wird und teilweise andere Bezeichnungen (etwa *environmental* oder *eco-critical criminology*) verwendet werden.¹⁶ So beschreibt *White* die *green* oder *environmental criminology* als „the study of environmental harm, environmental laws and environmental regulation by criminologists“.¹⁷ Für eine kriminologische Erforschung speziell der Gewalt gegen Tiere plädiert *Beirne*, der das Tier nicht bloß als Objekt, sondern ebenso wie den Menschen als *Opfer* eines Verbrechens anerkennt und dementsprechend eine Stärkung der Tierrechte fordert: „so many human practices that are harmful to animals lie outside the scope of existing criminal law, the latter is far too narrow a basis for the study of animal abuse“.¹⁸ Daneben werden aber auch weitere Themen wie der Klimawandel durch umweltbelastenden, gar radioaktiven Müll oder auch Einflüsse der Wirtschaftskriminalität auf die Umwelt unter die *grüne Kriminologie* gefasst.¹⁹

Es wird deutlich, dass die *wildlife* Kriminalität einen – gleichwohl sehr unscharfen – Bestandteil der *green criminology* einnimmt, als auch diesem Terminus ein unterschiedliches Verständnis zugrunde liegt. Was beide Formen der Kriminalität jedoch gemeinsam haben und was gleichermaßen ihre definitorischen Probleme erklärt, ist die Tatsache, dass die Natur nun – neben dem Menschen – das Objekt kriminologischer Betrachtung ist. *Lynch* und *Stretesky* schildern diesen Vorgang wie folgt: Der traditionelle

13 PKS Bundeskriminalamt, Jahrbuch 2015, 360.

14 Jahresstatistik der Zollverwaltung 2015, 14.

15 *Lynch*, *The Critical Criminologist* 1990, 2 (3), 3.

16 Zu terminologischen und definitorischen Divergenzen der *green criminology*: *Schmidt*, *KrimJ* 2013, 260, 262–268.

17 *White*, *Crimes Against Nature*, Chapter 1, S. 8, 14 ff.

18 *Beirne*, *Criminology* 1999, 117, insb. 125 ff.

19 Überblickend *South*, *Theoretical Criminology* 1998, 211, 214 ff.

Verbrechensbegriff, wonach das Verbrechen durch eine von Menschen begangene schädigende Handlung vorwiegend gegen andere Menschen gekennzeichnet ist, muss nun in einen umweltbezogenen Rahmen eingebunden werden. Dabei müssen *green criminologists* auch schädigende Handlungen in den Fokus nehmen, die gesetzlich jedenfalls zurzeit noch nicht als solche deklariert sind, was ebenfalls eine Erweiterung des herkömmlichen Verbrechensbegriffs darstellt, der sich vornehmlich auf im Gesetz definierte kriminelle Handlungen bezieht.²⁰

Im Ergebnis hat die sich so ergebende Vielfältigkeit von Beziehungen zwischen Umwelt und Gesellschaft zur Folge, dass sich dieser Zweig der Kriminologie jeglicher Kategorisierung und Definition entzieht.²¹ Dieses Bild spiegelt auch die ganz überwiegend englischsprachige kriminologische Literatur wider, die sehr unterschiedliche Zugänge zur *wildlife* Delinquenz findet. Neben eher soziologischen Betrachtungen der Jagd und Tiertötung als solcher – teilweise als Ausprägung ländlicher Kriminalität – lassen sich in überwiegender Zahl Untersuchungen des Marktes und der Produkte ausmachen. Zudem wird das Phänomen bereits seit einiger Zeit im Kontext der transnationalen und organisierten Kriminalität beleuchtet. Im Folgenden soll eine geordnete Darstellung dieser unterschiedlichen Beiträge erfolgen, die Zusammenhänge des Kriminalitätsphänomens erkennbar macht und die Grundlage für eine theoretische Betrachtung schafft.

III. Delinquente in der wildlife Kriminalität

Eine Analyse des Akteurs birgt zunächst die angedeutete Schwierigkeit, dass es den *einen* Verursacher des *einen* *wildlife* Verbrechens schlichtweg nicht gibt. Es erschließt sich, dass eine einheitliche Beleuchtung des Täters fehlschlagen muss. Verengt man jedoch die Perspektive auf einzelne Faktoren wie den sozialen oder ökonomischen Hintergrund, so lässt sich die Delinquenz des Akteurs durchaus genauer untersuchen.

1. Der Hobbyakteur (in Tradition)

Eine kulturelle oder traditionelle Verankerung der Jagd schafft häufig die Basis für grundlegende Kenntnisse und notwendiges Equipment, sodass die Grenze zu illegalem Töten von Tieren schnell überschritten sein kann. Bereits die einleitende Fallstudie zum Rhinozeroshorn hat angedeutet, dass ein Trend hin zu sportlich basierter Jagd, häufig mit dem Ziel von Jagdtrophäen, erkennbar ist.²² In einer Studie über verschiedene Typen von Jägern in den USA kategorisiert Eliason²³ u.a. den *Back Door Hunter*,

20 Lynch/Stretesky, Exploring Green Criminology, S. 6–8.

21 So Enticott, JRurStud 2011, 200, 201.

22 UNODC, o. Fn. 2, S. 70.

23 Eliason, Deviant Behavior 2008, 111, 117ff.; die Studie sollte zu einer verbesserten Identifikation der einzelnen Typen von Wilderen durch die Wildwörter beitragen, um die Durchsetzung von Gesetzen zu vereinfachen.

welcher illegal unmittelbar auf seinem eigenen oder angrenzenden Land jagt, und den *Opportunist Poacher*, der aus einer spontanen Entscheidung heraus ein wildes Tier tötet. Ferner wird der *Trophy Poacher* vorgestellt, welcher das erlegte Tier zu einer Jagdtrophäe macht, beispielsweise um Präsenz in *hunting magazines* zu erlangen. Daneben wird das Wildern auch in traditionellen Jägerfamilien zur Selbstverständlichkeit: Eine frühzeitige Einführung in die Wilderei durch die Familie und damit einhergehende Erfahrungen mit dem – häufig auch illegalen – Jagen und Töten wilder Tiere kann ein dahingehendes abweichendes Verhalten begünstigen.²⁴

2. Der ökonomische Akteur

Das Phänomen *wildlife crime* wird auch von denjenigen getragen, die aus wirtschaftlichen Gründen wilde Tiere töten und gegebenenfalls verkaufen. Diese Erscheinung lässt sich insbesondere mit einem Modell aus *push* und *pull* Faktoren – der *drivers of commercial wildlife crime* – veranschaulichen.²⁵ Im Zentrum dieses Modells steht die Generierung von Einkommen *above and beyond basic needs*.²⁶

Ein *push* Faktor liegt zunächst in der Tatsache, dass entweder keine Möglichkeiten bestehen, auf legalem Wege ein Einkommen zu erzielen, oder aber dass diese Möglichkeiten unattraktiv sind. Hintergrund dafür ist, dass insbesondere in Entwicklungsländern die Erträge aus *wildlife* Produkten, seien sie finanziell oder in natura, häufig die Haupterwerbsquelle für die Einheimischen darstellen.²⁷ Ferner ist das Vorhandensein eines Marktes für diese Güter ein *push* Faktor. Die *wildlife* Produkte eignen sich vielfach besonders zum Verkauf, der den Einheimischen eine lukrative Einkommensquelle durch schnelle Barerträge eröffnet, wobei die Erlegung der frei verfügbaren Tiere keiner besonderen Expertise oder Ausrüstung bedarf.²⁸ Die Attraktivität dieses Marktes besteht dabei darin, dass die legalen Beschaffungsmöglichkeiten limitiert, während die Nachfrage und die Preise sehr hoch sind.²⁹ Zuletzt wird das Risiko, entdeckt bzw. be-

24 Vgl. Motivanalyse von Forsyth/Marckese mit Verweis auf weitere Studien: IntRevModSoc 1993, 17, 27: „All of the respondents were introduced to poaching by a family member.“

25 Hier an eine Studie von Harrison et al. über die *wildlife* Kriminalität in Uganda angelehnt, Wildlife Crime, S. 44 f.

26 Der Kerngedanke basiert auf einer Untersuchung der Vollstreckung von Gesetzen im Queen Elizabeth National Park in Uganda durch Moreto, Examining Law Enforcement Ranger Culture, S. 199: In der Auswertung der Ergebnisse trifft er die Aussage, die Motivation der Jäger bestehe darin, finanzielle Erfolge „above and beyond basic necessities“ zu erzielen.

27 Dazu ausführlich: UNODC Analytic Toolkit, S. 145 ff.; vgl. auch World Bank über die Waldbewohner in Ostasien: Die Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen aus dem Wald wächst mit der Armut der Menschen, World Bank 2006, S. 42 f.

28 So die sozio-ökonomische Analyse des südost-asiatischen Marktes in TRAFFIC 2008, What's Driving the Wildlife Trade?, S. 58 ff., dort auch weitere Nachweise zu Studien über die Wilderei zur Bestreitung der Lebensunterhaltungskosten.

29 UNODC, Analytic Toolkit, S. 151.

straf zu werden, von den Menschen als gering wahrgenommen, was einen weiteren *push* Faktor darstellt.³⁰

Die *pull* Faktoren drücken im Kontext von *wildlife crime* die Profitabilität der kriminellen Handlungen aus. Diese können angesichts der auf dem Markt erhältlichen Produkte vielfältig sein und sich je nach Jagdregion unterscheiden.³¹ Eine Kategorisierung lässt sich aber wohl dahingehend vornehmen, als der natürliche oder finanzielle Ertrag aus den Produkten von der Bestreitung des Lebensunterhalts (*poaching due to unemployment*) bis hin zur Kommerzialisierung und Profitmaximierung (*poaching to quickly attain a certain standard of living*) reicht.³²

IV. Märkte

Während eine quantifizierende Analyse des Marktgeflechts aufgrund der Abhängigkeit von behördlichen Kontrollen für eine kriminologische Erforschung wenig Anhalt bietet, kann ein Zugang über die Struktur des Marktes, die zumeist in einer unterschiedlich ausgeprägten Lieferkette besteht, durchaus Ansatzpunkte eröffnen. Wie die Aufschlüsselung dieser Lieferkette beispielsweise durch *Warchol et al.* zeigt, stellen die Wilderer als Versorger und die Konsumenten als Abnehmer nur die Endglieder dar.³³ Als Verbindungsglied sind sogenannte *middlemen* geschaltet, welche die Produkte jeweils vermitteln. Im Vergleich zum Drogenhandel gehen die Autoren davon aus, dass verschiedene Akteure an verschiedenen Stationen des Transports und des Vertriebs involviert sind.

In diesem Kontext will *Cowdrey* belegen, dass die jeweiligen Akteure sogar Kenntnisse, Kontakte, Handelswege und Verstecke aus dem Drogen-, Waffen- oder Menschenhandel nutzen.³⁴ Der Autor betont dabei die Wichtigkeit von Zwischenzielen der Produkte, die im Wesentlichen fünf Funktionen erfüllen. Es finden sich *„funnel“ locations*, wo Schiffsendungen für längere Transporte verladen werden; *stopovers*, an denen die Schiffsendungen dann auf unterschiedliche Transportwege verteilt werden; daneben *processing centres*, wo bestimmte *wildlife* Produkte aus den Rohstoffen gefertigt werden; *„free“ trade areas*, die aufgrund der dort schwachen Gesetzeslage zum illegalen

30 *Harrison et al.* führen speziell zur Wilderei in Uganda aus, die lokale Regierung sei mit der Verantwortung für den Artenschutz beauftragt, habe aber weder Mittel noch Expertise, dieser nachzukommen, S. 45.

31 Im Bezug auf Uganda nennen *Harrison et al.* die Herstellung von Kohle für den urbanen Markt, das Schnitzen von Holz, das Jagen von Nilpferden und Büffeln ihres Fleisches (*bushmeat*) wegen und das Schneiden von Elfenbein für internationale Märkte.

32 Befragte Wächter gaben z.B. an: „Poachers of this nature are not doing so in order to survive but in order to survive well“ (S. 201); dagegen *Harrison et al.* zu den aus Armut Jagenden: „Bushmeat and timber are occasionally harvested by people who need to make money to meet their basic needs“, S. 43.

33 Auch zum Folgenden: *Warchol et al.*, ICJR, Vol. 13 2003, 1, 7.; zur Strukturiertheit der Lieferkette außerdem: *Cook et al.*, *The International Wildlife Trade and Organised Crime*, S. 17 f.

34 *Cowdrey*, *Switching Channels*, S. 4 f.

Im- und Export geeignet sind; und schließlich *regional distribution centres*, in denen die Sendungen in kleinere Warensendungen unterteilt und zum Konsummarkt weitertransportiert werden.

Die flächenmäßige Ausprägung und Verflechtung der einzelnen Netzwerke ist damit durchaus unterschiedlich. Auf eine allgemeinere Ebene gehoben erscheint aber die Kategorisierung der Netzwerke als *distribution networks* durch Ayling durchaus treffend.³⁵ Die Autorin differenziert zwischen *domestic retail networks*, in denen die *wildlife* Produkte durch die Jäger selbst oder durch ihre lokalen Kontakte auf dem inländischen Markt vertrieben werden und den *transnational smuggling* bzw. *trading networks*, in denen *middlemen* für den Export der Produkte sorgen.

V. „Hot Products“ – die Eigenart der wildlife Produkte

Die Analyse des *wildlife* als „Marktprodukt“ scheint der Wertigkeit der Spezies selbst zunächst nicht ausreichend gerecht zu werden. Gleichwohl unternehmen Moreto und Lemieux den Versuch einer solchen Charakterisierung der *wildlife* Produkte. Mit der Entwicklung des CAPTURED-Modells zeigen sie, dass von den gehandelten Tierspezies innerhalb des Marktes Besonderheiten ausgehen, die den illegalen Warenaustausch stark beeinflussen.³⁶ Seinen theoretischen Ursprung findet dieses Modell in dem 1999 von Clarke entworfenen CRAVED-Modell, welches diejenigen Eigenschaften identifiziert, die ein bestimmtes Produkt gerade zum geeigneten Zielobjekt eines Diebstahls machen.³⁷ Diese *hot products* haben danach folgende Merkmale gemein: Sie sind *Concealable*, *Removable*, *Available*, *Valuable*, *Enjoyable* und *Disposable*. Das gestohlene Gut ist folglich bestenfalls mühelos zu verstecken (*concealable*) und leicht entfernbar bzw. transportabel (*removable*), wobei die Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit für den Dieb (*available*) erforderlich ist. Gegenstand der Wegnahme sind vorzugsweise wertvolle (*valuable*) und zum Besitz oder Konsum reizende (*enjoyable*) Güter, sodass vor allem auch die Verkäuflichkeit auf dem Markt eine Rolle spielt. Schließlich erleichtert es den Verkauf gestohlener Waren, wenn diese ohnehin auf dem Markt verfügbar (*disposable*) sind.

Moreto und Lemieux erachteten schließlich eine Modifikation des CRAVED-Modells³⁸ für notwendig, als die *wildlife* Produkte sich von anderen gestohlenen Produk-

35 Ayling, o. Fn. 8, S. 6 f.

36 „It is important to note that such an approach is not meant to *de-value* wildlife in its natural state; rather it acknowledges how wildlife is viewed *within* illegal markets“, Moreto/Lemieux, EJCrimPolRes 2014, 303, 310.

37 Auch zum Folgenden: Clarke, Hot Products, S. 23–26; das Modell wurde im Zusammenhang mit Autodiebstählen entwickelt.

38 Erstmals auf *wildlife crime* übertragen wurde das Modell von Pires und Clarke am Beispiel des Diebstahls von Papageien in Bolivien; dort waren die Überschneidung vom bevorzugten Lebensraum der Tiere und menschlicher Bevölkerung entscheidende Merkmale: Pires/Clarke, JRCD 2012, 122, insb. 129 ff.; mit ähnlichen Ergebnissen zu illegaler Fischerei: Petrossian/Clarke, BJC 2014, 73.

ten naturgemäß unterscheiden.³⁹ So ist eine Abänderung bzw. Verbesserung der körperlichen Form (*physical form*) oder des rechtlichen Status (*legal or regulatory status*) eines Produkts erforderlich, um dieses für einen erfolgreichen Handel auf dem Markt überhaupt erst nutzbar zu machen. Anders als bei Produkten, die simpel in ihrer Ursprungsform verkauft werden können, müssen im *wildlife* Markt mehrere Beteiligte hinzugezogen werden, die eine entsprechende Veränderung – beispielsweise Schnitzarbeiten am Elfenbein – durch besonderes Fachwissen und Equipment umsetzen können. Aufgrund der Illegalität ist es sodann nötig, das Produkt auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen oder in legale Marktwege einzuschleusen. Dabei ist besonders nennenswert, welche einzelnen Produkte aus *einem* Tier gewonnen werden können: So werden die Stoßzähne, die Haut, die Zähne, die Knochen oder das Fleisch eines Elefanten gleichsam wie das gesamte lebende Tier verkauft.⁴⁰ Der Verkauf hängt damit entscheidend von den Produkten ab. Lebende Tiere müssen so transportiert oder gehalten werden, dass sie nicht verenden; verfallende tierische Produkte wie Fleisch oder Haut können nur so lange verkauft werden, wie sie haltbar sind; unverderbliche Produkte wie Elfenbein oder Knochen können für Jahre gelagert werden.

Auf Basis dieser Ergebnisse haben *Moreto* und *Lemieux* das CRAVED-Modell zum CAPTURED-Modell erweitert. CAPTURED steht für *Concealable, Available, Processable, Transferrable, Useable, Removable, Enjoyable* und *Desirable*. Neuartig sind die Elemente *desirable* und *transferrable*, welche die Wertigkeit des Tieres an sich, gleichsam aber auch den finanziellen Wert des Tierprodukts umfassen und so dem soziokulturellen Stellenwert der *wildlife* Produkte besser gerecht werden sollen. Die Einführung des Begriffs *processable* soll der erläuterten Besonderheit gerecht werden, dass nahezu alle anderen Elemente des Modells davon abhängen, ob und wie ein Produkt umgebildet wurde. Schließlich entscheidet die Haltbarkeit eines Produkts über dessen Langlebigkeit auf dem Markt (*useable*).

C. Kriminologisch-theoretische Erklärungsansätze

I. Rational Choice und Routine-Aktivitäts-Ansatz

Die die ökonomisch bedingte Wilderei erklärenden kriminologischen Ansätze sind naheliegend Theorien des rationalen Wahlhandelns (*rational choice*). Diese gründen sich darauf, dass die kriminelle Handlung nicht aus sozialem Zwang oder aus Willkür passiert, sondern aus einer Kosten-Nutzen-Analyse heraus, die der Akteur anstellt, um seinen eigenen Nutzen möglichst risikoarm zu maximieren.⁴¹

39 Zum Folgenden *Moreto/Lemieux*, o. Fn. 36, 311 f.; jeweils m.w.N. zu den tatsächlichen wie rechtlichen Umbildungsmöglichkeiten der *wildlife* Produkte.

40 *Moreto/Lemieux*, o. Fn. 36, insb. die Tabelle „*Examples of various wildlife products procured from a single species*“, 306; daneben 312 f.

41 Mangels eines allgemein dominierenden Ansatzes wird von einer Theoriefamilie gesprochen, so *Mehlkopp*, Kriminalität als rationale Wahlhandlung, S. 49; dieser auch ausführlich zu ver-

In einer Abwägung der Kosten gegen den Nutzen stellen sich die Kosten objektiv betrachtet für die Jäger und Händler in dem Risiko einer Sanktionierung dar. Dieses ist häufig aber gerade besonders gering, wie *Kazmar* prägnant zusammenfasst: „Wildlife protection legislation remains a low priority in most parts of the world, and non-existent in the rest of it.“⁴² Dass aber auch die subjektive Wahrnehmung in den Abwägungsprozess hineinspielt, zeigt *Mehlmann* anhand der Tatsache, dass mit steigendem Internalisierungsgrad der Norm auch die Ausrichtung des Verhaltens an den Erwartungen der anderen wächst.⁴³ Im konkreten Rahmen der *wildlife* Kriminalität bedeutet das, dass die Delinquenten die Tötung eines wilden Tieres bzw. den Handel mit Selbigem subjektiv von vornherein eher als Handlungsalternative ausschließen würden, wenn diese in ihrem Umfeld gesellschaftlich geächtet würden. Das ist zumindest in betroffenen Entwicklungsländern, wo die Wilderei teils in langer Historie steht, aber häufig gerade nicht der Fall. Historischen Einfluss mag in Teilen Afrikas auch die europäische Kolonialherrschaft haben, die den Einheimischen einst das Recht zur Jagd entzog, um insbesondere den Jagdsport für die Kolonialherren zu privilegieren. Folge war die Verarmung einzelner Stämme, die sich aus diesem Grund bis heute systematisch gegen *wildlife* Gesetze wehren.⁴⁴

Diesen vorerst gleichbleibenden Kosten gegenüber steht der wirtschaftliche Nutzen, der je nach Einsatz der *wildlife* Produkte beträchtlich sein kann. Angefangen bei den aus Armut Jagenden, die ihr Überleben sichern – sei es durch Verkauf oder eigenen Konsum der Produkte –, bis hin zu einer Profiterzielung weit über die Lebenshaltungskosten hinaus durch eine kommerzielle Vermarktung. Es erschließt sich, dass ohne wirksame Ansätze in der Bekämpfung der Wilderei der Profit aus der Kriminalität beliebig steigen kann.

Angesichts der Tatsache, dass Handelsnetzwerke diese geringen Risiken auszunutzen wissen, ist auch der 1979 von *Cohen* und *Felson* entwickelte Routine-Aktivitäts-Ansatz⁴⁵ in Betracht zu ziehen. Die Autoren haben sich von einer reinen Motivanalyse des Täters gelöst und stattdessen im Kontext der Nachkriegszeit den sozialen und technologischen Wandel in den Blick genommen. Danach ergibt sich eine Kombination aus drei Faktoren, die kriminelles Verhalten begünstigen: ein motivierter Täter (*motivated offender*), ein geeignetes Tatziel (*suitable target*) und die Abwesenheit schutzbereiter Dritter (*absence of capable guardians*). In Übertragung auf den *wildlife* Handel zeigt sich, dass ein geeignetes Tatziel gleich in zweifacher Hinsicht besteht: Zum einen ist das Wildtier in der Natur frei zugänglich und kaum schützbar, zum anderen begünstigen die enorme Nachfrage und der stabile Konsummarkt den Handel mit den Tieren. Die gleichzeitige Abwesenheit schutzbereiter Dritter, insbesondere von Kon-

schiedenen ökonomischen Ansätzen und deren Bewertung; hier sollen theoretische Grundsätze genügen.

⁴² *Kazmar*, UC Davis JILP 2000, 105, 107 f.

⁴³ *Mehlmann*, o. Fn. 41, S. 208 f., S. 383.

⁴⁴ Mit einem Überblick zur Literatur zu diesem Themenbereich: *Duffy/St. John*, Poverty, Poaching and Trafficking: What are the links?, S. 1.

⁴⁵ *Cohen/Felson*, American Sociological Review 1979, 588.

trollbehörden, erleichtert den Verkehr durch inadäquate Aufsicht und mangelnde Rechtsdurchsetzung, sodass er im Untergrund erst möglich wird. Sofern der Täter also motiviert ist, seinen Profit zu maximieren, stellt die derzeitige Marktsituation eine besonders günstige Tatgelegenheit dar. In diesem Sinne spielt der Routine-Aktivitäts-Ansatz in die *rational choice* Theorie hinein, als er die von der günstigen Tatgelegenheit geprägte Kosten-Nutzen-Analyse des *wildlife* Handels um die kommerzielle Motivation des einzelnen Täters erweitert. Überträgt man dieses Zusammenspiel aus motiviertem Täter, geeignetem Tatziel und der Abwesenheit schutzbereiter Dritter auf die geographische Konzentration von Kriminalität, so mag sich auf internationaler Ebene eine Weltkarte voller *crime hot spots*⁴⁶ offenbaren, die die zentralen Pfeiler des *wildlife* Handels markieren.

II. Organisierte Kriminalität

Zu erörtern bleibt nun, wie *organisiert* der Handel möglicherweise im Einzelnen ist. Der Grad interner systematischer Struktur kann dabei nicht hinreichende Bedingung für die Einstufung der Handlungen als organisierte Kriminalität sein, wie viele umfangreiche Definitionen zeigen, die Merkmale wie Planmäßigkeit, unbestimmte Dauer, Gewinn- oder Machtstreben nennen.⁴⁷ Losgelöst von solchen Versuchen begrifflicher Umschreibungen wählt *Paoli* einen definitorischen Zugang über die Differenzierung zwischen *mafia-type organizations* und der *provision of illegal goods and services*. Während die *mafia-type organizations* durch die Schwäche der Regierung erstarken und sich als eine Art politische Selbsthilfeorganisation beschreiben lassen, können organisierte kriminelle Handlungen auch in der Bereitstellung von Waren und Dienstleistungen bestehen.⁴⁸ Insofern ließe sich der *wildlife* Markt wohl eher als kriminelle Aktivität letzter Art charakterisieren, was die folgenden Indikatoren organisierter Kriminalität⁴⁹ bestätigen sollen.

Als besondere Determinante für organisierte Kriminalität im Warenhandel stellt *Paoli* selbst die Nachfrage nach den Gütern vor, die das Angebot bestimmt.⁵⁰ Die Kosten-Nutzen-Analyse hat angedeutet, was *Lin* in Untersuchung des *wildlife* Marktes im Kontext organisierter Kriminalität beschreibt: „The availability of huge profits is the most obvious reason for the involvement of organised criminal groups in the illegal wildlife trade“.⁵¹ Dass Profitgier diesen Handel antreibt, zeigen die steigenden Erlöse,

46 In Anlehnung an die Untersuchung der *criminality of place* durch *Brantingham/Brantingham*, Eur J Crim Pol Res, Vol. 3 1995, 5.

47 Vgl. nur Arbeitsdefinition der GAG, Punkt 2.1 der Anlage E, RiStBV.

48 *Paoli*, BEHEMOTH A Journal on Civilisation, Vol. 6 2013, 10, 13 ff.

49 Vgl. die Indikatorenliste von *Schwind*, Kriminologie, S. 625 f.; ferner Auflistung von *Finckenhauer*, Trends in Organized Crime 2005, 63, 65.

50 „The ultimate powerful role of demand“, *Paoli*, o. Fn. 48, 17.

51 *Lin*, Singapore Year Book of International Law and Contributors 2005, 191, 199; vgl. auch *Zimmermann*, Vanderbilt Journal of Transnational Law, 2003, 1657, 1669.

die im Weiterverkauf aus den *wildlife* Produkten gezogen werden.⁵² Als zweite Erscheinung nennt *Paoli* sodann den politischen bzw. gesetzlichen Zustand eines Staates; je nachlässiger die Regierung auf diesem Gebiet ist, desto eher eignet es sich für die Produktion illegaler Waren oder ihren Transport.⁵³ *Zimmermann* fasst diesen Zustand im Kontext des Wildtierhandels folgendermaßen zusammen: „Because environmental law enforcement is usually sparse or non-existent, organized criminal rings face few risks in smuggling protected wildlife across the borders. [...] Illegal wildlife trading can be performed without significant fear of police retaliation.“⁵⁴ Wo die Rechtsdurchsetzung schwach ist, werden legale Marktwegen bewusst ausgenutzt, wie eine Studie von *Petrossian et al.* enthüllt: Illegal gefangener Fisch wird dort in so genannten *ports of convenience*, wo die Legalität des Fanges mangels adäquater Ausstattung nicht sichergestellt werden kann, in legale Märkte geschleust.⁵⁵ Dass dadurch der legitime Handel untergraben wird, ist ebenfalls Kennzeichen organisierter Kriminalität.⁵⁶ Ein konkretes Beispiel dafür stellt der Verkauf von *wildlife* Produkten im *Cyberspace* dar, als dort schnell, anonym und einfach potentielle Käufer auf der ganzen Welt gefunden werden können.⁵⁷

Dieser Aspekt eines weltweiten Konsummarktes bringt die Notwendigkeit internationaler Transporte mit sich, welche den ständigen Wechsel logistischer Mittel und die Ausnutzung der Infrastruktur, Internationalität und Mobilität erforderlich machen. Insofern scheint besonders im Kontext organisierter Kriminalität der Rückgriff auf bestehende illegale Handelsrouten naheliegend: „Finally, the illegal wildlife trade is attractive to organised criminal groups because of their synergistic links with trafficking of other contrabands“.⁵⁸

Schließlich ist das planmäßige und arbeitsteilige, teilweise hierarchische Vorgehen ein wichtiges Merkmal organisierter Kriminalität. Jenes erfüllt die angesprochene Lieferkette des *wildlife* Marktes und insbesondere der Einfluss der *middlemen*. Hierarchische Strukturen bestehen wohl weniger in einem straffen Führungsstil eines Befehlshabers⁵⁹ als vielmehr im Sinne eines organisierten Weiterverkaufs mit steigenden Profiten. Dabei mag die planmäßige Ausbeutung armer Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt zu verdienen sucht, Teil dieser Verkaufshierarchie sein: „Commercial poachers are affluent individuals or groups of individuals who carry their illegal activities

52 So erhält der Jäger für die Haut eines Krokodils in Südamerika \$7.50, während diese auf dem Schwarzmarkt in den USA für \$200 verkauft wird, vgl. *Mastny/French*, *WORLD WATCH Magazine*, Sept./Oct. 2002, 12-23.

53 *Lin*, o. Fn. 51, 199; die Schlüsselrolle der *locations* wird dort am Beispiel des Handels mit Heroin und Kokain beschrieben.

54 *Zimmermann*, o. Fn. 51, S. 1670f.

55 *Petrossian et al.*, *Eur J Crim Pol Res* 2015, 337.

56 „[...] criminal gangs all threaten sustainable and responsible businesses that provide vital income to some of the world's poorest countries“, *Cowdrey*, o. Fn. 34, S. 4.

57 Dazu ausführlich: *Lavorgna*, *Eur J Crim Pol Res* 2015, 353.

58 *Lin*, o. Fn. 51, 200.

59 Vgl. dazu *South/Wyatt*, die Parallelen zwischen dem *wildlife*- und dem Drogenmarkt untersucht haben: „[The markets are not] dominated bei monopolistic families or power figures“, *Deviant Behavior* (32) 2011, 538, 551.

through hired poor villagers. They have modern long range communication devices [...]“.⁶⁰

Im Ergebnis muss eingeräumt werden, dass die Benennung spezifischer organisierter Kriminalitätsnetzwerke, deren Akteure und deren Grenzen scheitert. Gleichwohl lassen sich nach obigen Ausführungen zwei allgemeingültige Aussagen treffen: Die Handelskette verläuft in den häufigsten Fällen von Produzent zu Konsument über eine bestimmte Anzahl von *middlemen* und es besteht zumindest die ganz besondere Attraktivität des *wildlife* Marktes für organisierte Kriminalitätsnetzwerke. Die Kombination dieser Aussagen legt den Schluss nahe, dass *wildlife* Produkte als illegale Güter durch organisierte Netzwerke offeriert und vertrieben werden. Einzelfallbetrachtungen von *Warchol et al.*, *Milliken/Shawn* oder *Zimmermann* haben bereits auf bestimmte Regionen und Tierspezies bezogene Netzwerke und deren Grad an Organisation skizzieren können.

III. Lerntheorien, Neutralisierungstechniken und Allgemeine Drucktheorie

Die 1939 von *Edwin Sutherland* entwickelte Lerntheorie, die *Differential Association Theory*, legt zugrunde, dass kriminelle Handlungen das Ergebnis eines Lernprozesses sind – kriminelles Verhalten kann demnach durch Sozialisation gelernt, aber auch verlernt werden.⁶¹ Einfluss dürfte ein solcher Lernprozess auf die traditionell oder kulturell bedingte Wilderei haben, als dort Wertvorstellungen von den Mitgliedern einer Familie oder einer Kultur adaptiert werden. Hinsichtlich der Jagd wird beispielsweise kritisch beobachtet, dass in der Sozialisierung der Heranwachsenden ein falsches moralisches Bild vermittelt wird.⁶² Das an der Jagd empfundene Vergnügen wird gerade durch die eigene Kultur vermittelt: „The sociological connection between pleasure and deviance is culture. Socialization determines what is pleasurable or what gives someone pleasure“⁶³. In Kombination dazu können tradierte Männlichkeitsvorstellungen als Erklärungsmuster herangezogen werden: Der Sozialisierungsprozess junger Männer und damit verbundenes Austesten von Männlichkeitsmustern ist insbesondere im Bereich *wildlife crime* ein Einflussfaktor für die Kriminalität, als dort Aggression, Nervenkitzel und Abenteuer in der Natur vereint werden.⁶⁴

Sutherlands Lerntheorie dient als Basis für die Neutralisierungstechniken, 1957 von *Sykes und Matza* begründet.⁶⁵ In der Annahme, dass Kriminalität ein normales Phänomen sei, kommen die Autoren zu der Erkenntnis, dass delinquente Personen ihr Han-

60 *Ndhlovu*, in: *Organized Crime: World Perspectives*, 406, 415.

61 *Sutherland*, *Criminology*, 1939.

62 *Eliason/Dodder*, *Deviant Behavior* 1999, 233, 249 m.w.N. zu Studien über den frühen familiären Einfluss in Jagdkreisen.

63 *Forsyth/Marchese*, *Deviant Behavior* 1993, 157, 159 f.; dort auch ausführlichere kriminologische Betrachtungen des Vergnügens als Motivation für die Jagd.

64 „Gamekeepers and huntsmen are thus placed firmly in the male power provider role.“ *Nurse*, o. Fn. 6, 43, 46 f. (Model C: *Masculinities Criminals*).

65 *Sykes/Matza*, *American Sociological Review* 1957, 664–670.

deln zwar als normbrüchig erkennen, in irgendeiner Form aber für sich selbst rechtfertigen können. Dabei stellen sie fünf Neutralisierungstechniken vor: Das Leugnen der Verantwortung (*denial of responsibility*), das Leugnen des Unrechts (*denial of injury*), das Leugnen des Opfers (*denial of the victim*), die Verdammung der Verdammenden (*condemnation of the condemners*) und schließlich die Berufung auf höhere Verbindlichkeiten (*appealing to higher loyalties*).

Die Theorie der Neutralisierungstechniken kann einen Ansatz für die hobbybedingte Jagd, insbesondere in ländlichen Gegenden bieten. Untersucht wurde ein dahingehendes Verhalten bereits in den Weststaaten der USA durch Eliason und Dodder.⁶⁶ Befragte Wilderer sahen sich nicht in der Verantwortung für die illegale Tiertötung, sie beriefen sich beispielsweise auf die Undeutlichkeit der Lizenz oder der Jagdgrenzen, auf das Unwissen über das Gesetz oder auch auf ein Missverständnis hinsichtlich der Art des erschossenen Tieres (*denial of responsibility*). Viele konnten sich mit der – für sie negativ konnotierten – Bezeichnung als *poacher*, also als Wilderer, in keinsten Weise identifizieren; sie fühlten sich vielmehr als ehrenwerte Menschen, die das Jagen auf einer sportlichen Ebene ausführen.⁶⁷ Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt eine Studie von Enticott über die illegale Tötung von Dachsen im Vereinigten Königreich: Ländlich ansässige Farmer rechtfertigten sich damit, dass die Tötung als „*natural reaction*“ auf eine vielen Tiere immanente Krankheit, der „*zoonotic bovine tuberculosis*“, notwendig ist, um in ihrer (wirtschaftlichen) Existenz auf dem Land weiter bestehen zu können (*appealing to higher loyalties*).⁶⁸ Dass die illegale Jagd wohl vielfach als opferlos angesehen wird, dürfte insbesondere das Modell des *Back Door Hunters* und der *Trophy Poachers* zeigen; die Gewohnheit bzw. der an der Jagd empfundene Spaß wird regelmäßig das Verständnis für das Tieropfer überlagern (*denial of injury/denial of the victim*).

Im Bezug auf die ökonomisch bedingte Wilderei wird insbesondere die fehlende gesellschaftliche Ächtung dieser Art von Delinquenz das Kriminalitätsverständnis beeinflussen. Die häufig ärmliche Situation vieler Wilderer lässt das Tieropfer im Kontrast zur Sicherung des Lebensunterhalts als besonders harmlos erscheinen – zumal die Nutzbarmachung natürlicher Produkte in langer Tradition steht (*denial of the victim*).

Eine Ausprägung des Merkmals des Leugnens der Verantwortung stellt in vielen Entwicklungsländern die Alternativlosigkeit der Menschen dar, die sie in die illegale Jagd drängt: „Perceived injustice leads people to take matters into their own hands“⁶⁹. Dort anknüpfend ist die Allgemeine Drucktheorie geeignet, die Kriminalität im sozialen Kontext zu hinterfragen. Die *general strain theory* von Agnew erweitert die Anomietheorie Mertons⁷⁰ in dem Sinne, als sie sich differenziert mit dem Anpassungsdruck

66 Zum Folgenden Eliason/Dodder, o. Fn. 62, 239 ff.

67 „The term poacher seemed to be offensive to these individuals, most of them whom wrote comments suggesting that they were decent, upstanding sportsmen in spite of the fact that they had broken the law“, 239.

68 Enticott, o. Fn. 21, insb. 203–207.

69 Harrison et al., o. Fn. 25, eindrucksvoll das Schaubild auf S. 46.

70 Merton, in: Sack/König (Hrsg.), Kriminalsoziologie, 283–313.

an gesellschaftliche Ziele auseinandersetzt und u.a. auch die individuellen Möglichkeiten einbezieht, mit diesem Druck umzugehen.⁷¹ Die Kriminalität als Handlungsalternative ergibt sich also aus dem Druck der Anpassung an objektive Sozialstrukturen im Zusammenspiel mit subjektiven Widerstandskräften – sind diese nicht ausreichend gefestigt, so wird der Druck durch Delinquenz abgebaut. Die *wildlife* Kriminalität wird sich aufgrund des aus ihr resultierenden monetären Erfolgs freilich zum Ausgleich sozialer Ungleichheit eignen, wobei die Sorge um den Lebensunterhalt in ärmlichen Ländern diesen Reiz begünstigt. Mithin geht es wohl weniger um den Wunsch statusrechtlicher Anerkennung als vielmehr um die Alternativlosigkeit im Erwerbssystem.

D. Rechtlicher Rahmen, Umsetzung in Deutschland und Ausblick

Die Organisation CITES, die *Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora*, ist mit derzeit 183 Mitgliedsstaaten die wohl größte Organisation im Kampf gegen die Wilderei.⁷² Ziel ist es, den Handel mit *wildlife* Produkten insoweit zu regulieren, dass er die Artenvielfalt nicht mehr bedroht. Die Konvention beruht auf der Kontrolle des Im- und Exports auf der Grundlage von drei Listen, die absteigend nach dem Grad der Gefährdung der Spezies unterscheiden. Dabei stehen geschulte Mitarbeiter hinsichtlich der Effekte des Handels auf den Bestand der Spezies beratend zur Seite und bestätigen, dass der Im- bzw. Export im Einzelfall keine Bedrohung darstellt. Daneben werden Hilfestellungen in der Umsetzung der Konvention durch Zurverfügungstellung von Tools, Sachkenntnissen, Dokumenten und Schulungen angeboten.⁷³ Zu betonen ist indes, dass die Konvention nicht etwa ein internationales Strafrecht, sondern vielmehr eine Art Handelsabkommen darstellt.⁷⁴ Die innerkonventionalen Ziele müssen, um Durchsetzung zu erfahren, durch nationale Gesetze implementiert werden.

Deutschland ist bereits seit 1987 Mitglied von CITES.⁷⁵ Dabei agiert das BMUB (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) als CITES *Management Authority*, das Bundesamt für Naturschutz ist die Behörde zur Durchsetzung.⁷⁶ Die Umsetzung der Konvention folgt dem Prinzip der Kontrolle des Handels auf der Grundlage von verschiedenen Listen bedrohter Arten, auf die das Bundesnaturschutzgesetz verweist.⁷⁷ EU-rechtliche Verankerung erfährt der Artenschutz insbesondere in der Verordnung über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und

71 Agnew, Crim (30) 1992, 47-87.

72 Zum Folgenden: <https://cites.org> [Stand: 11.09.16]; für einen ausführlichen und kritischen Überblick über die Konvention und die Konformität der Mitgliedsstaaten vgl. Reeve, International Affairs 2006, 881.

73 Vgl. de Klemm, Guidelines for Legislation to Implement CITES (IUCN).

74 „CITES is a trade agreement, not a vehicle of international criminal law“, S. 24 des World Wildlife Crime Reports, o. Fn. 2.

75 <https://cites.org/eng/disc/parties/bonn.php> [Stand: 11.09.16].

76 Study for the ENVI Committee, o. Fn. 12, S. 15 f.

77 Kapitel 5 des BNatSchG: Schutz der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten, ihrer Lebensstätten und Biotope.

Pflanzenarten durch Überwachung des Handels.⁷⁸ Dabei werden die Listen und Bestimmungen von CITES bereits seit 1984 durch die Union umgesetzt, wenngleich der offizielle Beitritt zur Konvention erst 2015 erfolgte.⁷⁹

Indessen verwundert es angesichts dieser getroffenen Regelungen und Abkommen, dass in Deutschland und Europa ein Wildtierhandel gezeichneter Größenordnung stattfindet. Dies mag Grund dafür sein, dass sich einige kritische Stimmen gegen einen sehr einseitigen Ansatz der Rechtsdurchsetzung wenden.⁸⁰ Dass auch hier die Kriminologie einen Anhaltspunkt bieten kann, zeigt *Schneiders* Vorstellung des *Market Reduction Approach* im Bezug auf den Handel mit bedrohtem *wildlife*.⁸¹ Der *Market Reduction Approach* basiert auf dem von *Cohen* und *Felson* entwickelten Routine-Aktivitäts-Ansatz⁸² und will erweiternd im Wege einer systematischen Datenanalyse Marktstrukturen identifizieren, um dann gezielte polizeiliche Interventionen zu veranlassen.⁸³ Im Transfer auf den Handel mit gefährdeten Arten fordert *Schneider* eine landesspezifische Analyse marktbestimmender Variablen.⁸⁴ Jedes betroffene Land soll für sich identifizieren, welche Tierspezies gefährdet ist, welche nachgefragt wird, wie die Produkte an- und verkauft werden⁸⁵ sowie welche Handelsrouten durch das Land verlaufen.

In diesem von *Schneider* entwickelten Lösungsansatz spiegeln sich einige Elemente der hier vorgestellten kriminologischen Analyse wider. Der zugrunde liegende Routine-Aktivitäts-Ansatz erlaubt eine Verallgemeinerung der doch sehr unterschiedlichen kriminalitätsbegünstigenden Umstände, indem er Täter, Tatziel und das Umfeld in Beziehung setzt. Die der Historie des Menschen immanente Nutzung wilder Tier- und Pflanzenarten wird erst durch ein Zusammenspiel aus individueller Situation und Umwelt zur Kriminalität. Die Umwelt eröffnet durch Strafbarkeitslücken und Marktsituation teilweise breite Möglichkeiten für kriminelles Verhalten, die individuelle Situation macht selbiges vielfach aufgrund finanzieller Alternativlosigkeit erforderlich oder fördert es durch kulturelle Verankerung. Nicht zu verkennen dürfte damit der monetäre Aspekt sein, der für (organisierte) Handelsnetzwerke die besondere Attraktivität darstellt. Die unterschiedlich ausgeprägten Lieferketten und Zwischenstationen verbinden Jäger mit Verbrauchern, lassen dabei aber großen Raum für steigende Erlöse und Unterdrückung. Solange aber die Tiertötung selbst nicht ausreichend gehindert, die Stabi-

78 Basis ist die Richtlinie EG Nr. 338/97.

79 Dazu auch S. 16 ff. der Study for the ENVI Committee, o. Fn. 12; zum Beitritt der EU: <https://cites.org/eng/disc/parties/bonn.php> [Stand: 11.09.16].

80 Etwa *Dickson*, in: *The Trade in Wildlife: Regulation for Conservation*, Chapter 2 (S. 23-32); *Felbab-Brown*, *The Disappearing Act*, 21-32.

81 *Schneider*, CCJ 2008, 274, insb. 275-279; 290-292.

82 S.o., Fn. 45.

83 *Schneider* verweist für einen detaillierteren Überblick über das derzeitige Modell auf *Sutton/Schneider/Hetherington*, *Crime Reduction Research Papers* 8, 5 ff.

84 Dazu eindrucksvoll die Tabelle „Focus of Attention“ auf S. 279, die auch Vergleiche zum „traditional stolen goods market“ enthält.

85 Dabei weist *Schneider* auf die besondere Relevanz der Erfassung der *hot products* hin; insofern kann das CAPTURED Modell eine Hilfestellung bieten, um *wildlife* Produkte anhand ihrer Merkmale ausfindig zu machen.

lität von (Entwicklungs-)Staaten nicht ausreichend wiederhergestellt, der Konsum nicht ausreichend kontrolliert wird, werden sich trotz Handelsbarrieren immer neue Transportwege finden. Insofern fordert der *Market Reduction Approach* die nötige ortsspezifische Analyse, um jenen Besonderheiten gerecht zu werden. Denn ein einheitlicher Ansatz, der *wildlife crime* per se bekämpfen will, muss allein aufgrund der Tatsache scheitern, dass die Grenzen dieses Kriminalitätsphänomens nicht einmal *bezeichnet* werden können.

Literatur

Agnew Foundation for a general strain theory of crime and delinquency, *Criminology*, Ausgabe 30, 1992, 47-87

Ayling (2012) What sustains Wildlife Crime? Rhino Horn Trading and the Resilience of Criminal Networks, Transnational Environmental Crime Project, Working Paper

Beirne For a nonspeciesist Criminology: Animal Abuse as an Object of Study, *Criminology* 1999, 117-147

Brantingham / Brantingham Criminality of Place: Crime Generators and Crime Attractors, *European Journal on Criminal Policy and Research*, Vol. 3 1995, 5-26

Bundeskriminalamt, PKS, Jahrbuch 2015

Clarke (1999) Hot Products: Understanding, Anticipating and Reducing Demand for Stolen Goods, Police Research Paper 112, Home Office, Policing and Reducing Crime Unit, Research, Development and Statistics Directorate

Cohen / Felson Social Change and Crime Rate Trends: A Routine Activity Approach, *American Social Review* 1979, 588-608

Cook et al. (2002) The International Wildlife Trade and Organised Crime: A Review of the Evidence and the Role of the UK

Cowdrey (2002) Switching Channels: Wildlife Trade Routes into Europe and the UK, A WWF/TRAFFIC Report

de Klemm (1993) Guidelines for Legislation to Implement CITES, IUCN Environmental Policy and Law Paper No. 26

Dickson (2003) What is the Goal of Regulating Wildlife Trade? Is Regulation a Good Way to Achieve this Goal?, in: *The Trade in Wildlife: Regulation for Conservation*, Oldfield (Hrsg.), Chapter 2, 23-32

Duffy; St John (2013) Poverty, Poaching and Trafficking: What are the links? Evidence on Demand, Department for International Development

Eliason (2008) Wildlife Crime: Conservation Officers' Perceptions of elusive Poachers, *Deviant Behavior* 2008, 111-128

THEMEN

- Eliaison / Dodder* Techniques of Neutralization used by Deer Poachers in the Western United States: A Research Note, *Deviant Behavior* 1999, 233-252
- Enticott* Techniques of Neutralising Wildlife Crime in Rural England and Wales, *Journal of Rural Studies* (27) 2011, 200-208
- Felbab-Brown* (2011) The Disappearing Act: The Illicit Trade in Wildlife in Asia, Working Paper No. 6 der Foreign Policy at Brookings
- Finckenauer* Problems of Definition: What is Organized Crime? *Trends in Organized Crime* (8) 2005, 63-83
- Forsyth / Marckese* Folk Outlaws: Vocabularies of Motives, *International Review of Modern Sociology* 1993, 17-31
- Harrison et al.* (2015) Wildlife crime: A Review of the Evidence on Drivers and Impacts in Uganda, IIED's Research Report
- Helwig-Bötte* Wilderei in Afrika – ein globales Verbrechen, *SWP-Aktuell*, Heft 5, Februar 2014, 1-4
- Kazmar* The International Illegal Plant and Wildlife Trade: Biological Genocide?, *University of California Davis Journal of International Law and Policy* 2000, 105-129
- Klaas et al.* (2016) Wildlife Crime in Germany. Study fort he ENVI Committe; abrufbar unter: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2016/578958/IPO L_IDA\(2016\)578958_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/IDAN/2016/578958/IPO L_IDA(2016)578958_EN.pdf) [Stand: 28.08.16]
- Lavorgna* The Social Organization of Pet Trafficking in Cyberspace, *European Journal on Criminal Poliy and Research* 2015, 353-370
- Lin* Tackling Southeast Asia's Illegal Wildlife Trade, *Singapore Year Book of International Law and Contributors* 2005, 191-208
- Lynch* The Greening of Criminology: A Perspective for the 1990s, *The Critical Criminologist* 1990, 2(3), 3-12
- Lynch / Stretesky* (2014) Exploring Green Criminology: Toward a Green Criminological Revolution
- Mehlkopp* (2011) Kriminalität als rationale Wahlhandlung: Eine Erweiterung des Modells der subjektiven Werterwartung und dessen empirische Überprüfung
- Merton* (1968) Sozialstruktur und Anomie, in: Sack/König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie*, 283-313
- Moreto / Lemieux* From CRAVED to CAPTURED: Introducing a Product-Based Framework to Examine Illegal Wildlife Markets, *European Journal on Criminal Policy and Research* 2015, 303-320
- Ndhlovu* (2003) Organized Crime: A Perspective from Zambia, in: *Organized Crime: Wold Perspectives*, Albanese/Das/Verma (Hrsg.), 406-426

Nurse (2011) Policing Wildlife: Perspectives on Criminality in Wildlife Crime, Papers from the British Criminology Conference, Vol. 11, 38

Paoli Searching for the determinants of OC: Some preliminary reflections, *A Journal on Civilisation*, Vol. 6 2013, 10-26

Petrosian et al., Where do „Undocumented“ Fish Land? An Empirical Assessment of Port Characteristics for IUU Fishing, *European Journal on Criminal Policy and Research* 2015, 337-351

Petrosian / Clarke Explaining and Controlling Illegal Commercial Fishing, *The British Journal of Criminology* 2014, 73-90

Pires / Clarke Are Parrots CRAVED? An Analysis of Parrot Poaching in Mexico, *Journal of Research in Crime and Delinquency* 2012, 122-146

Reeve Wildlife Trade, Sanctions and Compliance: Lessons from the CITES Regime, *International Affairs* 2006, 881-897

Schmidt Ein grüner Zweig der Kriminologie? Überlegungen zur green criminology, *Kriminologisches Journal* 2013, 260-278

Schneider Reducing the Illicit Trade in Endangered Wildlife: The Market Reduction Approach, *Journal of Contemporary Criminal Justice* 2008, 274-295

Schwind (2013) *Kriminologie: Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen*, 22. Aufl.

Sina et al. Wildlife Crime. Study for the ENVI Committee, Brüssel 2016; abrufbar unter: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2016/570008/IPOL_STU\(2016\)570008_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2016/570008/IPOL_STU(2016)570008_EN.pdf) [Stand: 28.08.16]

South A Green Field for Criminology? A Proposal for a Perspective, *Theoretical Criminology* 1998, 2 (2), 211-233

South / Wyatt Comparing illicit Trades in Wildlife and Drugs: An exploratory Study, *Deviant Behavior* 2011, 538-561

Sutherland (1939) *Principles of Criminology*, 3rd ed.

Sutton / Schneider / Hetherington (2001) Tackling Theft with the Market Reduction Approach, *Crime Reduction Research Paper* 8

Syke / Matza Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency, *American Sociological Review* 1957, 664-670

TRAFFIC (2008) What's Driving the Wildlife Trade? A Review of Expert Opinion on Economic and Social Drivers of the Wildlife Trade and Trade Control Efforts in Cambodia, Indonesia, Lao PDR and Vietnam, East Asia and Pacific Region Sustainable Development Discussion Papers, Washington

UNODC (2014) Global Programme for Combating Wildlife and Forest Crime, Annual Report 2014

UNODC (2012) Wildlife and Forest Crime Analytic Toolkit, United Nations Office on Drugs and Crime

UNODC (2016) World Wildlife Crime Report: Trafficking in protected species

Warchol *et al.* Transnational Criminality: An Analysis of the Illegal Wildlife Market in Southern Africa, International Criminal Justice Review 2013 (Vol. 13), 1-27

White (2008) Crimes Against Nature: Environmental Criminology and Ecological Justice, Criminology and environmental harm (Chapter 1)

WORLD BANK (2006) East Asia Region Forestry Strategy: Draft for Comment, The International Bank for Reconstruction and Development

Zimmermann The Black Market for Wildlife: Combating Transnational Organized Crime in the Illegal Wildlife Trade, Vanderbilt Journal of Transnational Law 2003, 1657-1689

Zollverwaltung Jahresbericht 2015

Kontakt:

Annika Siepe
Universität zu Köln, Institut für Kriminologie
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
asiepe@smail.uni-koeln.de